KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR2

SWR2 Leben

Fast wie Sklaven

Für die Rechte der Tomatenpflücker

Von Dorothea Marcus

Sendung: 29. Januar 2020, 15.05 Uhr
Redaktion: Petra Mallwitz
Regie: Günter Maurer
Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

FAST WIE SKLAVEN

OT 1 Yvan, Angelo,:
Al ghetto non sera possibile.

Sprecher1:
Im Ghetto wird Aufnehmen unmöglich sein. Wenn sie Kameras sehen, werden sie wütend. Es ist quasi verboten. Es gibt da die Mafia, es gibt die Carporali.

Sprecher2
Angelo:
Sie haben schon oft versucht, ihn umzubringen.

They tried to kill him a few times.

OT 2 Atmo

Erzählerin über Atmo:
Süditalien, im Oktober 2019. Gerade hat es sintflutartig geregnet. Wir sind in der Provinz Foggia, wenige Kilometer vom Naturpark Gargano entfernt. Auch zum Mittelmeer dauert es nur eine gute halbe Stunde mit dem Auto. Doch der Ort, zu dem wir fahren, hat nichts, was für Touristen anziehend wäre. In einem winzigen Fiat sind wir auf dem Weg zu einem der Lager, in denen die Arbeiter der Tomatenplantagen leben. Es heißt Rignano und ist eins von etwa 200 in Italien. Wir, das ist: Yvan Sagnet, Aktivist und Geschäftsmann. Angelo Consoli, sein Partner. Und ich, Dorothea Marcus, Journalistin, die ihr Mikrofon jetzt verstecken soll. ((Zum Schutz haben Yvan und Angelo Bodyguard und Fahrer Martin mitgebracht. Er trägt trotz des Regens Sonnenbrille und Funkknopf im Ohr. Allerdings ist der nicht echt.))

OT 3 Yvan Ils me connaissent tous.

Sprecher 1:
Sie kennen mich alle. Sie haben Angst vor mir. Es gibt da die Mafia. Fahr weiter, nach links. Hier entlang. In den Ghettos bedrohen mich die Sklavenhalter.

Esclavagistes.

OT 4 Atmo Autofahren

Erzählerin über Atmo:
… erzählt Yvan Sagnet. Wir fahren durch kahle Felder, so weit das Auge reicht. Einige sind jetzt mit Hanf bewachsen. Die meisten sind Niemandsland. Mitte September ist die Tomatenernte zu Ende gegangen. Je mehr wir uns den Ghettos nähern, desto mehr wassergefüllte Schlaglöcher gibt es. „Ghettos“ nennen Yvan und Angelo die illegalen Lager, in denen die Gemüsearbeiter leben. Die meisten waren

vorher in den berüchtigten Asylgefängnissen in Libyen und sind dann mit dem Schlauchboot gekommen. Ein paar Kilometer vor den Lagern sieht man bereits die alten Häuser, Ruinen mit dunklen Fenstern.

OT 5 Yvan:
Ils vivent dans des maisons abandonnés des fois…

Sprecher1:
Seht ihr die alten Häuser dort? Es sind verlassene Bauernhäuser, aus den 40er-Jahren. 50-60 Migranten leben heute in so einem Haus, es ist winzig drinnen. …

small house, 50 people.

OT 6 Atmo Ankunft Ghetto

Erzählerin:
Doch die meisten Migranten wohnen nicht in den überfüllten Ruinen, sondern in den Lagern selbst. Schon von weitem sieht man die vielen Autos, die das Areal umzingeln. Die gehören den Carporali, denjenigen, die das Gelände kontrollieren, sagt Yvan.

OT 7 Yvan:
This is a very big place. If it rains… it's like that. Quand il pleut… c'est comme ca.

Sprecher 1:
Wenn es regnet… dann ist es so. / Matschschritte. Im Sommer ist es hier voll, voll. Manchmal wohnen hier bis zu 5000 Menschen.. Buona Sera. Va bene. Da hinten gibt es die Moschee für das Gebet. Dieser Ort ist in Viertel aufgeteilt. Dahinten ist Bamako. Uagadugu. Johannesburg, hier hast du Senegal, Mali, Burkina Faso. Du hast hier Washington.

This Washington.

Erzählerin (über Ghettoatmo):
Rundgang. Yvan führt uns durch Straßenzüge voller Müll. Heute versinken sie außerdem im Schlamm. Vorbei geht es an riesigen Pfützen, an Baracken aus Plastikfolie und Pressholz. Ein riesiger, selbstgezimmerter Slum.

OT 8 Ghetto Atmo Musik, Schritte, Matsch

Erzählerin:
Es stinkt nach Rauch, verbranntem Plastik, Fäkalien. „Gangbang here" steht an einem der Baracken-Bordelle. Wenige Frauen gibt es hier, einige stehen dramatisch geschminkt vor ein paar Hütten. Die jungen Männer stehen in kleinen Gruppen zusammen und werfen uns misstrauische Blicke zu. Yvan begrüßt manche, schüttelt ihnen die Hand. Zu mehr ist heute keine Zeit.

OT 9 Yvan:
Que vous voyez ca de vos yeux

Sprecher 1:
Da seht ihrs mit euren eigenen Augen: Und das hier ist Italien!

Italie.

Erzählerin:
Es gibt hier Bars und kleine Lebensmittelläden, kleine Kirchen und Moscheen. Es gibt Marktstände mit Kleidung und Grillbuden. Im Sommer könnten die improvisierten Unterkünfte vielleicht sogar den Charme eines Zeltlagers haben. Doch überall spüren wir die Nervosität. Auf Lohnsteuerkarte arbeitet wohl keiner hier. Die wenigsten haben überhaupt eine Duldung. Ein nervöser Druck herrscht hier, Scham. Fast 60 Prozent der nach Deutschland importierten Tomaten werden von Arbeitern hergestellt, die unter solchen oder ähnlichen Bedingungen leben, schätzt Yvan. Er weiß, wovon er spricht. Am Vorabend hat er mir seine Geschichte erzählt.

OT 10 Yvan:
Je suis venu en Italie pour des motives d'études…

Sprecher 1:
Ich bin nach Italien gekommen zum Studieren, aus Kamerun, mit einem Studentenvisum, mit dem Flugzeug. Ich studierte Ingenieurswissenschaften in Turin. Weil ich ein Examen nicht bestand, verlor ich mein Stipendium. Ein Freund sagte mir: es gibt Arbeit in Süditalien, bei der Tomatenernte. Ich bin dorthin gefahren – und habe eine Parallelwelt entdeckt. Eine Welt der Ausbeutung. Diese Zeit hat mein Leben komplett verändert.

Cette période a complètement changé ma vie.

Erzählerin:
Yvan Sagnet stammt aus dem Kamerun, Westafrika. Geboren wurde er 1985. Der heute 34-Jährige ist ein sanfter, großer Mann, trägt stets einen gebügelten Hemdkragen unter seiner Lederjacke, Bundfaltenhose über Turnschuhen. Die Arbeitsbedingungen, die er erlebt hat, sind auch heute nicht viel besser geworden, sagt er.

OT 11 Yvan:
Beaucoup d'immigrés qui allaient dans cette zone là…

Sprecher 1:
Die Migranten, die nach Süditalien gehen, um Tomaten zu ernten, werden behandelt wie Sklaven. Migranten arbeiten für einen Euro die Stunde, 12-14 Stunden pro Tag, und davon müssen sie den Carporali noch 5 Euro für Transport und 3 für das Essen bezahlen. Das hat meine Würde verletzt, die gesamte menschliche Würde.

Cela valait de ma dignité. C’est un système qui a tendance à violer la dignité humaine.

Erzählerin:
„Carporale“ heißt eigentlich Unteroffizier, ein Rang beim Militär. Hier im Ghetto werden so die meist weißen Arbeitskräftevermittler genannt, die in einem mafia-artigen Bandensystem organisiert sind. Hier im Ghetto sind sie die Chefs und kontrollieren alles, indem sie einen Kreislauf von Schulden und Abhängigkeit kreieren.

OT 12 Yvan:
Et j’ai donc décidé de me rebeller

Sprecher 1:
Ich habe mich entschieden, zu rebellieren. Nach einigen Tagen Arbeit habe ich einen großen Streik organisiert. Wir waren etwa 1000 Personen. Und wir haben zwei Monate lang gestreikt. Ich habe diesen Streik organisiert, um NEIN zu sagen zu diesem System und klarzumachen: Wir sind Menschen wir ihr. Wir brauchen Verträge, wir brauchen Sanitäranlagen, wir brauchen echte Wohnungen, wir müssen in normalen Bussen zur Arbeit fahren. In Italien war dies der erste Streik von migrantischen Arbeitern.

Cette grêve était la première grêve des travailleurs migrants en Italie.

OT 13 Atmo Telerama Sendung

Yvan spricht vor Arbeitern ins Megaphon

Sprecher 1:
Heute Abend habe ich wieder Todesdrohungen erhalten. Aber wir machen trotzdem weiter. An die unsichtbaren Kräfte, die mir drohen, schicke ich eine Nachricht: Ich habe keine Angst. Ich werde weiter kämpfen.

Erzählerin über Atmo:
Der Streik wird von den italienischen Medien interessiert verfolgt.

Sprecher 2 Radioreporter:
Todesdrohungen an den Führer dieser Bewegung zeigen, wie gefährlich sein Kampf ist: Yvan Sagnet aus Kamerun hat einen Streik organisiert, um die Carporali zu stoppen. Sie beuten die Migranten aus, die gekommen sind, um auf den Feldern zu arbeiten.

Sprecher 1:
Fangen wir alle an, morgen nicht arbeiten zu gehen. Wir werden friedlich, aber bis zum Ende kämpfen gegen die Menschen, die sich von unserem Blut und unseren Schweiß ernähren. Wir wollen, essen, leben, und eine normale Arbeit. Danke“…

Applaus

OT 14 Song von Laioung:

Sprecher 2:
Zehn Stunden in der Sonne / Dann zurück in den Van / Am Ende bist du zerstört / Du arbeitest und ich beute dich aus / Es gibt keine Polizei / ob im Ghetto / Oder am Boden / Du bist in meiner Gewalt. 5 Euro um zu sterben…

5 Euro per morire…

Erzählerin:
Rund 1000 migrantische Arbeiter gingen 2013 zwei Monate lang auf die Straße. Anschließend mussten sich einige Plantagenbesitzer und Arbeitsvermittler vor Gericht verantworten. 2016 wurde ein Gesetz beschlossen, das die Arbeit der Carporali offiziell verbietet. Es gab Festnahmen. Yvan Sagnet wurde in Italien sehr bekannt, 2017 verlieh man ihm sogar den Verdienstorden der italienischen Republik. Doch das reichte ihm nicht.

OT 15 Yvan J'ai décidé…

Sprecher 1:
Ich habe mich entschieden, die Ursachen und nicht nur die Effekte zu bekämpfen. Vor 6 Jahren habe ich meine eigene Organisation gegründet. Sie heißt NoCap Die Ursachen sind die multinationalen Unternehmen, die Großverteilung, die Supermärkte. Denn sie kaufen die Produkte, die die Arbeiter ernten, zu einem Billigpreis: Sie zwingen die Produzenten zur Ausbeutung. Die Bauern haben keine Wahl. Die Konsumenten müssen begreifen, dass sie mit ihrer Kaufkraft etwas ändern können

prennent conscience de ce qu'ils consomment.

Erzählerin:
NoCap heißt No Carporali. „Wir haben alle einen Carporali zu töten" hat Yvan als Motto auf seine Webseite und die Visitenkarten geschrieben. Nach dem erfolgreichen Streik verzichtete Yvan auf eine Karriere als Ingenieur. NoCap agiert seitdem auf drei Ebenen. Der Kampf gegen die vielfach unveränderten Arbeitsbedingungen. Der Versuch, ein Bewusstsein beim Endverbraucher für faire Preise zu schaffen. Und außerdem will Yvan so viele Migranten wie möglich aus der Hand der Carporali befreien. Er hat eine eigene Tomatenplantage und Vertriebsfirma gegründet und 100 Migranten angestellt.

OT 16 Yvan On a utilisé 100 travailleurs qu'on a pris de la main de la Mafia

Sprecher 1:
Wir haben 100 Arbeiter aus der Hand der Mafia befreit. Wir geben ihnen Schutzkleidung, Handschuhe, Masken. Ein Gratisbus bringt sie zur Arbeit. Sie

können zum Arzt und zur Toilette gehen. Wir haben ihnen Häuser gegeben, wir zahlen ihnen normale Löhne: für 6,5 Stunden verdienen sie bei uns 50 Euro, wie es das Gesetz vorschreibt. Diese Tomaten hier, das ist meine Marke.

On a produit donc cette tomate, ca c'est ma tomate.

Erzählerin:
„NoCap" steht auf den Glasflaschen mit passierten Tomaten, die Yvan produziert. Sechs verschiedenfarbige Hände strecken sich dem Betrachter entgegen, jede steht für ein ethisches Prinzip, nach dem gearbeitet werden soll.

Sprecher 2:
Respekt vor der Arbeit. Respekt vor den Tieren. Respekt für die Umwelt. Respekt für die Gesundheit. Ethische Finanzierung. Rückkehr zur lokalen Lieferkette.

Erzählerin:
Yvans größtes Ziel aber ist, ein eigenes Netzwerk für den fairen Vertrieb von Tomaten zu kreieren – und so nach und nach das Bewusstsein zu verändern.

OT 17 Yvan:
L'année prochaine sera si c'est bon

Sprecher 1 Wir arbeiten daran, die Konsumenten zum Umdenken zu bringen. Jedes Mal, wenn ihr in einen Supermarkt geht, fragt das Produkt, das ihr kauft: wer hat das geerntet? Woher kommt das? Diese Fragen werden den Unterschied machen.

C'est ca qui va changer.

OT Atmo 18 Autogeräusche, Yvan und Angelo unterhalten sich intensiv auf Italienisch

Erzählerin:
Wir haben das Ghetto Rignano wieder verlassen. Yvan hat noch einen wichtigen Termin mit einer der Biofarmen, die er in sein Verkaufsnetzwerk aufnehmen will. Im Auto unterhält er sich mit seinem Geschäftspartner Angelo Consoli.

OT 18 Atmo kommt wieder hoch

OT 19 Yvan und Angelo:
We founded a network

Sprecher 2:
Wir haben ein Netzwerk von kleinen Supermärkten gefunden, die in Italien mit uns arbeiten. Wir sind mit über 500-600 Supermärkten in der Region im Gespräch…

un réseau important.

Atmo 18 wieder hoch

Erzählerin
Angelo und Yvan erzählen über ihr Firmenkonzept und übersetzen es mir gerne.

OT 20 Angelo:
It’s a radical revolutionary project

Sprecher 2:
Es ist ein radikal revolutionäres Projekt. Wir testen gerade, wie wir die Produkte von NoCap in die Supermärkte bringen. Wir haben eine NOCAP Matrix erfunden. Um mit uns zusammenzuarbeiten, müssen sechs Kriterien erfüllt sein. Sie sind entwickelt nach dem amerikanischen Ökonomen Jeremy Rifkin. Er glaubt, dass wir das ökonomische Modell ändern müssen, um den Reichtum der Erde neu zu verteilen.

Power to the people!

Erzählerin
Auf einmal blickt Angelo aus dem Fenster und zeigt auf die Straße.

OT 21 Angelo:
Last year two vans crashed. Just here, where we are going.

Sprecher 2:
Im letzten Jahr verunglückten hier zwei Minivans. Genau hier, an dieser Straße. Sie zahlen fünf bis acht Euro pro Fahrt, 20 Leute in einem Auto, das für neun Leute zugelassen war. Die Carporali machen ein Vermögen mit dem Elend der anderen….

Out of their misery…

Erzählerin:
18 Arbeiter kamen bei dem Unfall ums Leben. Sie waren auf dem Rückweg von einer Zwölfstundenschicht in 40 Grad Hitze. Das Auto war in Bulgarien registriert. Der Fahrer hatte weder Führerschein noch Versicherung. Die Sitze waren ausgebaut, um mehr Passagiere mitnehmen. Der Minibus kollidierte mit einem LKW, der Tomaten geladen hatte.

OT 22 Angelo My son made a song…

Sprecher 2:
Mein Sohn hat einen Song geschrieben, als er davon hörte. Er hat ihn „5 Euros um zu sterben“ genannt.

Called it 5 Euros to die…

OT 14 Song von Laioung druntermischen

Erzählerin:
Angelos Sohn ist ein echter Popstar in Italien, er heißt Laioung. „Fünf Euro, um zu sterben“ hat auf youtube fast 200.000 Likes. Ein schöner junger Rastamann mit Piercing in der Nase.

OT 14 Song von Laioung

Sprecher 2:
Im Kampf mit dem Tod drückten sie Blutspuren auf den Asphalt wie ausgepressten Tomatensaft. … Es ist kein zu hoher Preis, das müssen wir wirklich sagen: Fünf Euro, um zu sterben.

Atmo 23 Anhalten, Atmo

Erzählerin:
Wir halten rund 40 Kilometer weiter, vor einer viel kleineren Fabrik, auf einem Parkplatz. Große, leere Tomatenbehälter stehen herum, waldige Berge zur einen Seite, Tomatenfelder zur anderen. Wir sind mitten im Naturschutzgebiet Gargano.

OT 24 Yvan:
Ca c’est la Hacienda Prima Bio…

Sprecher 1:
Das ist die Hacienda Prima Bio. Sie waren die Ersten, die Teil unseres Systems geworden sind. Es ist nicht sehr einfach, Unternehmen dazu zu bringen, mit uns zu arbeiten…

Buon Giorno! Salve, Buon Giorno

OT Atmo 25 Verhandlungen

Erzählerin (über Atmo):
Die Hacienda PrimaBio ist eine alteingesessene Biofirma in der Region Puglia. Stolz zeigt mir Yvan die Produkte, die auf dem kleinen Regal im Büro ausgestellt sind. Seine Arbeiter haben sie verarbeitet, jetzt tragen sie das Logo von PrimaBio. Eingelegte Zucchini, Kürbis, Spargel. Tomaten-Zuccini-Sauce. Und viele Flaschen passierte Tomaten. Mit den Inhabern Vittorio und Emanuele wird unter anderem abgemacht, dass die 40 Migranten, die hier schon gearbeitet haben, im Frühjahr wiederkommen.

OT Atmo 25 Verhandlungen hochziehen

Autorin:
Wir fahren weiter.

OT 26 Yvan
Le premier pas c'est à l'intérieur de soi même. Après, tu contamines.

Sprecher 1:
Der erste Schritt liegt im eigenen Kopf. Dann steckt man die anderen an. Heute besteht mein Netz aus 100 Institutionen, Bauern, Kirchen. Ich habe alle Partner einzeln überredet. Seit drei Jahren tue ich nichts anderes.

Ca fait trois ans que j'y travaille

Erzählerin:
Eine der Organisationen, mit denen Yvan zusammenarbeitet, um die Migranten aus den Ghettos zu holen, ist die Casa Sankara, ein Containerdorf mit Schlafplätzen und einem Gemüsefeld von 16 Hektar. Es soll ein Schutzraum sein, Mafia und Carporali haben hier keinen Zugriff. Benannt ist es nach dem westafrikanischen Freiheitsheld Thomas Sankara. Er gilt als der „Che Guevara" Afrikas. Ein buntes Porträt ist auf die Wand neben dem Eingang gemalt. Sankara streckt die Faust nach oben. Bevor er 1987 ermordet wurde, kämpfte er für Ernährungsautonomie in Burkina Faso.

OT 27 Mbaye:
Dans la vie nous sommes tous né avec une dignité

Sprecher 2:
Im Leben sind wir alle mit einer Würde geboren. Aber der Weg macht dich manchmal zweifeln…Dieser Ort will dir die Würde zurückgeben. Hier ist ein Ort, an dem niemand Miete bezahlen muss. Wir, die ihn leiten, werden auch nicht bezahlt. Wir wollen Ernährungsautonomie erreichen. Die Leute sollen ausgebildet werden, damit sie nach Afrika zurückkehren und ihr Leben dort machen. Unser Traum ist, das zu essen, was wir produzieren.

Nous mangeons ce que nous cultivons.

Erzählerin:
Erzählt der Leiter der Casa Sankara, Mbaye. Er hat uns schon erwartet. Yvan begrüßt ihn mit Schulterschlag. Hierher bringt Yvan die Migranten, die für ihn arbeiten.

OT 28 Atmo Casa Sankara Mbaye

Erzählerin:
Mbaye Ndaye ist ein würdiger Herr mit Anzug über dem Pullover, geflochtenen Lederschuhen und Brille. Er trägt ein goldenes Kreuz um den Hals. 1960 wurde er im Senegal geboren. In der Casa Sankara sind Container um einen Hof angeordnet, drumherum liegen Felder. Zwölf afrikanische Nationalitäten leben in der Casa Sankara, rund 200 meist junge Männer. Sie sitzen im Hof oder machen Krafttraining am klapprigen Fitnessgerät. Im nächsten Monat sollen es sogar 600 werden: Auf

einem Nebengelände hat Mbaye weitere Container installiert. Mbaye hat große Pläne für das Gelände: eine geräumige Kantine. Gemüseanbau. Sprachkurse. Ein Ausbildungszentrum.

OT 29 Atmo Casa Sankara Mbaye spricht im Hintergrund

Erzählerin:
So richtig schön sind die Container nicht: graue, sterile Kästen, in denen jeweils vier Leute auf Etagenbetten schlafen. Eine Übergangslösung, um aus den Ghettos zu kommen - keine Lebensperspektive. Finanziert wurden sie durch EU-Gelder. Die Stadt San Severo dagegen gibt kein Geld dazu. Sie ist eine der größten Mafiahochburgen Italiens. Der Mafia, die an den Migranten viel Geld verdient und die die Casa Sankara bekämpft. Mbaye und seine Frau Nada, Italienerin, erhalten oft Todesdrohungen. Pistolenkugeln in Briefumschlägen, vulgäre Beschimpfungen auf Facebook. Einmal wurde ihr Auto manipuliert, fast hätten sie einen Unfall gehabt.

OT 30 Mbaye:
La manière dont la Mafia te tue

Sprecher 2:
Die Art und Weise wie die Mafia dich tötet…ist vor allem moralisch. Ein hoher Politiker aus San Severo drohte mir, mich nackt laufen zu lassen. Eine alte Methode. Es ist nicht, dass sie deine Kleider ausziehen. Sondern: sie verbreiten Gerüchte über dich. Sie grenzen dich aus, machen dich nach und nach zu einem Verrückten. Unser Glück ist: wir sind Gläubige. Gott hilft uns.

Nous croyons en dieu.

Erzählerin:
Mbaye macht keinen Hehl daraus, dass er kaum Geld hat und nicht weiß, wie er die viele Arbeit bewältigen soll. Die Miete für sein Büro hat er monatelang nicht bezahlt. Wie entscheidet man bei so begrenzten Möglichkeiten, wer von den tausenden ausgebeuteten Tomatenpflückern hierher kommen darf? Wer kann eine Perspektive für die jungen Männer bieten – nur ein Bruchteil aller Migranten? Mbaye will ihnen vor allem Ruhe ermöglichen, vor dem atemlosen System der Ausbeutung, das sie vollständig kontrolliert. Die Bewohner der Casa Sankara behalten ihren Lohn, wirtschaften in die eigene Tasche. Er vermittelt denjenigen, die Papiere haben, Arbeit auf den Feldern, ermöglicht denen, die illegal sind, Zugang zu Rechtsanwälten und er will sie ausbilden, damit sie so vielleicht nach Afrika zurückkehren.

OT 31 Atmo Song Ras Bamba „Sunrise in Africa“

Sunrise of Africa… the land of civilization, the land of history…

Erzählerin:
Es ist wohltuend, auch mal eine Frau zu treffen. Pauline aus Kamerun ist eine von fünf Frauen, die in der Casa Sankara leben. Fünf Jahre lang hat sie im Ghetto Rignano als Köchin gearbeitet und verdiente gar nicht so schlecht dabei. Doch als ihr Sohn elf wurde, wurde ihr klar, dass sie gehen musste.

OT 32 Pauline (evt. schon vor Erzählerin hörbar machen?): *Vivre au ghetto avec un enfant ce n'est pas facile.*

Sprecherin:
Mit einem Kind im Ghetto kann man nicht leben. Dort gibt es alles, was man sich nur vorstellen kann. Mein Kind hat dort keine Zukunft. Wenn er größer wird, dann sollte er das nicht sehen: Die Frauen, die nackt durch das Lager laufen. Sie mieten Zimmer in den Baracken für 10 Euro pro Tag und prostituieren sich da. Viele Leute nehmen offen Drogen. Es ist ein Raum ohne jede Kontrolle, ohne Rechte. Jeder macht was er will im Ghetto.

Chacun fait ce qu'il veut au ghetto

Erzählerin:
Heute lebt Pauline mit ihrem 16-jährigen Sohn in der Casa Sankara in einer kleinen Containerwohnung. Gemütlich ist sie nicht. Große Wäscheständer stehen herum, Plastikflaschen überall. Manchmal kann ihr Sohn nicht zur Schule gehen, weil der Bus nach San Severo ausfällt. Pauline verdient hier außerdem noch kein Geld, aber Mbaye will sie bald als Köchin für seine Kantine anstellen.

OT 31 Atmo Musik

OT 33 Pauline:
J'ai preferé de quitter le Ghetto et rester à Casa Sankara

Sprecherin:
Ich habe mich entschieden, zur Casa Sankara zu kommen, obwohl ich hier keinerlei Einkommen habe und meinen anderen Kindern in Afrika kein Geld mehr schicken kann. Aber hier ist Sicherheit, hier ist eine Struktur, hier gibt es Regeln. Für das Wohlergehen meines Sohnes muss ich das machen. …

pour le bien être de mon enfant.

Erzählerin:
Am Ende dieses Tages schlafe ich im Büro von Mbaye in San Severo. Auch hierher wurden von der Mafia schon mehrfach anonyme Briefe mit Pistolenkugeln geschickt. Ich bin verstört von dem fatalen Kreislauf, den ich heute so nah gespürt habe wie sonst nie: Migranten aus Afrika arbeiten unter unwürdigen Bedingungen auf italienischen Tomatenplantagen für die Versorgung des gesundheitsbewussten Europäers – der seinerseits – nur als ein Beispiel von vielen - billig produzierte Tomatenkonserven nach Afrika verschifft und dortige Märkte ruiniert.

OT 31 Song Atmo Ras Bamba: I guess its sunrise in Africa… the land of coco, the land of kautchou, the land is so rich but the poor are still suffering

Erzählerin:
Yvan Sagnet hat in Italien eine Perspektive gefunden. Heute lebt er in Rom. Vor zwei Jahren hat er eine Sizilianerin geheiratet. Ihre Tochter ist zwei Jahre alt. So richtig oft sieht er seine Familie allerdings nicht – zu oft ist er hier unten, in Foggia und San Severo. Die Lage in den Ghettos lässt ihn nicht los.

OT 34 Yvan:
C'est pas facile de concilier l'activisme et la vie privée

Sprecher 1:
Es ist nicht einfach, Aktivismus und Privatleben zu vereinen. Kapitalismus und Liberalismus fördern nicht gerade, dass die Familien zusammenbleiben, er fördert die Vereinzelung. Aber meine Mentalität ist nicht kapitalistisch. Ich will das nicht mitmachen. Deshalb habe ich mir gesagt: nein, ich will eine Familie gründen. Nun sind wir dabei, unser Gleichgewicht zu finden, meine Frau und ich, zwischen dem Privatleben und der Arbeit…

et le travail

Erzählerin:
Und jetzt spielt er sogar noch die Hauptrolle in einem Film: Der Schweizer Regisseur Milo Rau hat in Süditalien das Matthäus-Evangelium nachgedreht und auf die Gegenwart bezogen. Yvan spielt den ersten schwarzen Jesus der Filmgeschichte. Seine Jünger sind Aktivisten, afrikanische Migranten, Ex-Prostituierte, italienische Kleinbauern. Auch im realen Leben. Sie alle wollen sich zu fairen Netzwerken zusammentun. Einer der Apostel ist der Aktivist und Musiker Ray Bamba.

OT 35 Ray Bamba:
I was given the name of illegal immigrant…

Sprecher 2:
Ich wurde illegal genannt. Ich habe keinen Ort zu bleiben, außer in einem Ghetto, in der Ausbeutung. Doch 58 Prozent des Kakaos aus meinem Land wird nach Europa exportiert. Wenn mein Kakao reisen kann… warum kann ich nicht reisen?

My coco can travel… why can't I travel?

Erzählerin:
Und am Ende rufen alle zusammen, das wofür sie kämpfen: - Würde. Dignita!

OT 36 Bühne in Rom
Dignita! Dignita! Dignita!

Beifall…
Non tornavano nei fossi